

Der III. internat. Kongress für moralische Erziehung [Teil 1]

Autor(en): **Verweyen, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **1 (1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unsere Ablehnung eingehen zu können, sei allgemein gesagt, daß uns die Wirklichkeit keinen Anhaltspunkt für die Existenz Gottes gibt, daß wir ferner den Gottesgedanken aus der menschlichen Psyche heraus — als Verwirklichung menschlicher Bedürfnisse — entstanden erklären können. — Für uns, die wir das Weltgeschehen mit nicht denkenden Naturbedingungen erklären, kann die Frage gar nicht mehr bestehen.

Können aber diese Naturbedingungen nicht doch (natürlich unbewußt) das Weltall einem bestimmten Richtungspunkt zu entwickeln? — Wieder sind wir an der Grenze der Wirklichkeitserkenntnis; klein ist der uns bekannte Raum und die uns bekannte Zeit gemessen an der zweifachen Unendlichkeit des Weltalls.

Unsere Erkenntnisse lassen uns keinen solchen Richtungspunkt erkennen. Das Weltgeschehen scheint eine ewige Wiederholung der gleichen Vorgänge zu sein, die sich, gedrängt zusammengefaßt, in folgende Etappen einreihen: Urnebel — durch Abkühlung entsteht der flüssige und feste Formzustand in seinen verschiedenen Phasen (Sonne, bewohnbare Erde, Mond) — Zusammenstöße führen zur Bildung von neuen Urnebeln.

Nun gibt es aber in der Welt so viele Erscheinungen, die wir einzeln betrachtet nicht anders als sinnvoll bezeichnen können. Gewiß! Aber die andere Tatsache, daß es sinnlose Erscheinungen gibt, daß wir die gleiche Erscheinung als sinnvoll und sinnlos zugleich bezeichnen, muß uns zum richtigen Verständnis der Wirklichkeit führen und wird uns hindern, eine auch nur im Einzelnen zweckschaffende Natur anzunehmen. Als Beispiel: Die jungen Frühjahrsblätter und die Maikäfer! Es ist sinnlos, daß grad zur Zeit des Knospenaufbruches die Käfer auskriechen, um die Herrlichkeit zu zerstören; so müssen wir von unserm Standpunkt und dem der Bäume urteilen. Wie sinnvoll aber doch, daß die Blätter da sind, wenn die Käfer kommen; so ist das Urteil, wenn wir vom Standpunkt des Käfers aus denken, daß die Blätter Leben erhalten. — Damit sind Sinnmäßigkeit und Zweckgedanke unter unsern Händen zerronnen; von welchem Standpunkt aus sollten wir sie letztendlich suchen?

Unsere bedingungsmaße (konditionale) Betrachtungsweise, die wir an Stelle der leichter zu Zweckmäßigkeitannahmen führenden kausalen (nach Gründen) Betrachtungsweise setzen, läßt uns die Wirklichkeit ohne Widerspruch begreifen; wir sagen: Irgend ein Weltgeschehen tritt ein, wenn ganz bestimmte Bedingungen vorhanden sind. Am Beispiel: Wenn Blätter da sind, wenn es Käfer hat und wenn diese Hunger haben usw., fressen die Käfer die Blätter. Das Resultat aus den blinden Bedingungen ist an sich weder sinnvoll noch sinnlos. Diese Beiwörter kommen dem Resultat erst dann zu, wenn wir Menschen einen wertenden Maßstab anlegen. Je nach dem Maßstab und je nach dem Standpunkt geben wir das eine oder das andere Urteil.

Fast mag es scheinen, es sei nicht wert, in einer solchen Welt zu leben. Und doch; auch wir lieben das Leben und wollen es leben.

Der III. internat. Kongreß für moralische Erziehung.

Von Prof. Dr. J. M. Verweyen.

In Genf, der Stadt Calvins und Rousseaus, des Roten Kreuzes und des Völkerbundes, tagte Ende Juli bis Anfang August der III. internat. Kongreß für moralische Erziehung, nachdem der erste 1908 in London, der zweite 1912 im Haag stattgefunden, der dritte wegen des Weltkrieges hatte ausfallen müssen. Gegen 500 Teilnehmer aus fast allen Kulturländern waren versammelt und fanden sich jenseits nationaler und sonstiger Verschiedenheiten auf dem Boden des Allgemeinmenschlichen. Als Leitmotiv klang durch alle Verhandlungen die Erziehung zum Geiste der Gemeinschaft, zur Solidarität, zur Absage an den Krieg. Vollversammlungen wechselten mit Sektionssitzungen. Eine Fülle von Vorträgen und Diskussionen beanspruchte die Teilnehmer. Unmöglich, in wenigen Zeilen ein Bild von dem Ganzen zu geben und den Inhalt der einzelnen Darbietungen zu schildern. Nur einiges sei hervorgehoben. Fr. W. Foerster, aufs lebhafteste begrüßt, bot mit seinem Vortrage über den «Wert der Geschichte in der moralischen Erziehung» ein eindrucksvolles,

nationale und übernationale Gesichtspunkte organisch verbindendes Praeludium. Es war ein schönes Zeichen zunehmender Erstarkung internationalen Friedensgeistes, als der frühere Burengeneral und Begründer des englischen Pfadfinderverwesens, Sir Robert Baden-Powell, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, in schlichter und humorvoller Weise seine antimilitaristischen Ideen entwickelte. Ein die wirtschaftlichen Einseitigkeiten überwindender Sozialismus fand beredten Ausdruck in den Darlegungen M. Veenstras (Haag), sowie des Direktors des Bureaus für Organisation der Arbeit, A. Thomas (Paris). Eine neue, auf Wahrhaftigkeit gegründete, durch die Schulgemeinschaft die allgemeine soziale Gemeinschaft fördernde Erziehung behandelte eindringlich Dr. H. Tobler (St. Gallen). Ein internationales Bureau für Erziehung forderte Dr. Zollinger (Zürich). Von Einzelgegenständen, die zur Sprache kamen, seien erwähnt: «die Befreiung der Kindesseele von der Vorherrschaft des Geldes» (A. Descendes), «die Psychologie der Versuchung» (P. Bureau), «Staatsbürger und Weltbürger» (Frau Wegscheider-Ziegler), «die Schöpfung eines internationalen Geschichtswerkes» (S. Kaweran), «soziale Erziehung des mütterlichen Instinktes» (E. Pieczynska), «die Idee des Lebensdienstes und die freie Schule» (J. M. Verweyen). An einem Nachmittage tagte der Kongreß in den Räumen des Völkerbundes, woselbst das pazifistische Problem von Vertretern der verschiedensten Völker, auch Japans und Indiens, behandelt wurde. Für Deutschland sprach Verweyen und erregte besonderes Erstaunen durch Erwähnung der pazifistisch gerichteten Gruppen Deutschlands, das anscheinend der größte Teil der Anwesenden noch immer im Zeichen des Militarismus glaubte. Unter den Sonderveranstaltungen interessiert an dieser Stelle neben dem fesselnden Lichtbildervortrag von Frau Dr. Hoesch-Ernst über «die George Junior Republik» (eine Reformanstalt zur Erziehung jugendlicher Krimineller in Nordamerika) vor allem die weltliche Sonntagsfeier, zu der die Schweizer Gesellschaft für ethische Kultur (Ligue pour l'Action Morale) geladen hatte. Ein stimmungsvoller Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Musikalische und dichterische Darbietungen bildeten den äußeren Rahmen für die nach Inhalt und Form gleich fesselnde, auf einen neuen Lebensglauben gestimmte Rede Dr. Jean Wagners (Lausanne), zu der sich weitere Ansprachen von Dr. A. Forel (Yverne), Mr. J. Gould (London), Prof. Verweyen (Bonn) und Dr. Elliott (New York) gesellten. — So führten die Genfer Tage gleichsam zu einer Accumulation wesentlicher moralischer Kräfte in der heutigen Kultur Menschheit. Das Erlebnis dieser Tage wird in allen Teilnehmern fortklingen und je nach ihren Möglichkeiten eine größere oder geringere Wirksamkeit entfalten. Auch in diesem Falle sind die sozialen Wirkungen unberechenbar und vielleicht gerade die «kleinsten Ursachen» persönlicher Begegnungen die Vorboten reichster Ergebnisse.

Praktischer Idealismus,

Wege zur sozialen Tat in Amerika und der Schweiz.

Von Dr. Jean Wagner, Lausanne.

II.

Wie praktischer Idealismus gelebt wird, das zu erfahren war das freudigste und wertvollste Erlebnis des Referenten anlässlich seiner Amerikareise; — nach dem müden, blasiereten, skeptischen Europa wirkten die Eindrücke dort wie ein erfrischendes geistiges Bad. Die Amerikaner haben neben gewiß vielen Fehlern vor allem den einen Vorzug: sie sind jung, sie suchen das Neue, studieren es gründlich, und haben sie es als gut erkannt, so bleiben sie nicht schwerfällig am Alten hängen, sondern ergänzen sich stets durch diese junge, mutige Kraft.

Die Mitglieder der Amerikanischen «Ethischen Gesellschaften», persönlich hochstehende Menschen, waren und sind auf allen Gebieten sozialen Wirkens bahnbrechend; sie haben den Standpunkt der «Charité», des Almosengebens, überwunden und stellen sich auf den der Mitarbeit, von dem Gedanken ausgehend: man hilft den Armen nur wahrhaft, wenn man sie lehrt, sich selbst zu helfen. In drei sogenannten «settlements», Niederlassungen in den elendesten Vierteln New-Yorks, wird dieses echt amerikanische ethische